



Erst

ich

ein

St

Stück,

dann

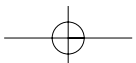
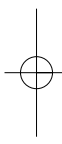
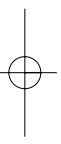
du



Erst ich ein Stück, dann du

Patricia Schröder

Mirella und das Nixengeheimnis





Erst

ich

ein

Stück,

dann

du

Mirella und das Nixengeheimnis

Patricia Schröder

mit Illustrationen von Dorothea Ackroyd



cbj

cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

Umwelthinweis:

Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem
Papier gedruckt.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2008

© 2008 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Buchidee und Konzept: Patricia Schröder

Umschlagbild und Innenillustrationen: Dorothea Ackroyd

Umschlagkonzeption, Innenlayout und Satz: Anette Beckmann, Berlin

HF • Herstellung IH

Reproduktion: Lorenz & Zeller, Inning a.A.

Druck: TBB, Banska Bystrice

ISBN 978-3-570-13411-5

Printed in the Slovak Republic

www.cbj-verlag.de

Inhalt

Geheimniskrämerei	7
Narbors Verbot	15
Eine neue Freundin	21
Mirellas Schatz	32
Ein besonderer Freund	38
Beim alten Quasselquäx	43
Rätsel um den Blinkdingschatz	50
Ein Meermädchen verschwindet	55
Eine seltsame Pflanze	62
Ein mutiger Plan	69



Geheimniskrämerei

Mirella saß mit ihren Freundinnen Lalina und Sike auf dem großen Korallenriff, das sich gegenüber der Nixenschule befand. Hier verbrachten die Meermädchen ihre Pausen. Sie spielten mit den Fischen, Muscheln und Krebsen oder errichteten auf dem Meeresboden prächtige Sandburgen. Mirella, Sike und Lalina waren in der vierten Nixenklasse und gehörten damit zu den ältesten Kindern an der Schule. Das Burgenbauen überließen sie mittlerweile den Meerjunggen und den kleineren Nixen. Sie selbst hatten andere – wichtigere – Dinge zu tun.

Lalina und Sike verbrachten ihre freie Zeit am liebsten damit, ihre langen Haare zu kämmen und ihre prächtigen Schwänze zu reinigen.

„Heiliger Neptun!“, stöhnte Sike.

„Zwischen meinen Schuppen sind
hundert und eine Million Sandkörner. –
Mindestens!“

„Und meine Schuppen werden
an den Rändern schon ganz grün“,
jammerte Lalina.

Mirella schwieg. Ihr war es egal, wenn ihre Schuppen grüne Ränder bekamen. Das fand sie sogar ganz hübsch. Und die Sandkörnchen wurden durch die Schwanzbewegungen doch ganz von alleine wieder herausgespült.

Mirella war sehr sportlich. Sie hatte beim Schnellsport schon viele Perlmuttermedaillen gewonnen und im Kunstschwimmen war sie seit Monaten unschlagbar.

„Seht mal hier“, sagte Lalina. Sie streckte ihre Hand aus und deutete auf einen winzigen Muschelring, den sie am kleinen Finger trug. Er schillerte in allen Regenbogenfarben.





„Oh!“, rief Sike. „Wo hast du den denn her?“

„Die Muschel hab ich gefunden“,
erzählte Lalina.

„Und Mama hat mir einen Ring
daraus gemacht.“

„Toll!“ staunte Sike.

„Ja, gaaanz toll!“, ertönte eine Stimme
hinter ihnen.

Sie gehörte Raja, einer Nixe
mit großen grünen Augen.

Ihre langen schwarzen Locken
waren mit blauen Perlen geschmückt.

Raja war eine Klassenkameradin von Mirella, Lalina und Sike. Sie thronte in einem Büschel Seeanemonen und warf einen abfälligen Blick auf Lalinas Hand.

„Ein Muschelring!“, rief sie. „Das ist ja absolut sensationell! Wirklich außergewöhnlich!“ Lachend warf sie den Kopf zurück. „Deine Mami ist ja eine echte Basteltante!“

„Du bist doch bloß neidisch“, sagte Sike.

„Ja klar“, spottete Raja. „Ausgerechnet ich!“

Sie spielte mit der Perlenkette,
die sie sich dreimal um den Hals
geschlungen hatte.

Angeberin!, dachte Mirella wütend.

Immer musste Raja die Beste, die Schönste und die Reichste sein! Noch nie hatte sie gejubelt, wenn Mirella eine Medaille



gewann. Und noch nie war sie stolz auf eine besondere Leistung eines Mitschülers gewesen. Im Gegenteil: Während sich Mirella, Lalina, Sike und alle übrigen Meerkinder mit ihren Klassenkameraden freuten, wenn ihnen etwas Tolles gelang, hockte Raja immer nur da und machte ein obergriesgrämiges Gesicht.

„Wollt ihr gar nicht wissen, woher ich diese tolle Kette habe?“, fragte sie nun.

„Nö“, sagte Mirella. „Das interessiert mich überhaupt nicht.“ Ihre Freundinnen Lalina und Sike nickten. Zuerst jedenfalls. Dann jedoch fingen sie an herumzudrucksen.



„Na jaaa ...“, sagte Sike zögernd. Verlegen strich sie über ihren Schuppenschwanz.

„Vielleicht ...“, meinte Lalina und wickelte sich eine ihrer blonden Haarsträhnen um den Finger.

In Mirella stieg Zorn auf.

„Was denn jetzt?“, fragte Raja ungeduldig.



„Du könntest es uns ja einfach erzählen“, sagte Sike schnell. Mirella kniff ihr warnend in den Arm, doch Sike meinte nur: „Wieso denn nicht? Was ist schon dabei?“ „Außerdem sieht die Kette doch wirklich hübsch aus“, sagte Lalina.

Raja reckte ihr spitzes Kinn hervor und lächelte süß.

„Es ist ein ganz besonderer Ort, an dem meine Mutter und ich diese wundervollen Perlen gefunden haben“, säuselte sie und klimperte geheimnisvoll mit ihren langen schwarzen Wimpern.

Lalina und Sike machten große Augen und auch Mirellas Interesse war geweckt. Sie versuchte sich jedoch nichts anmerken zu lassen und spielte gelangweilt mit einem kleinen Krebs.



„Ich weiß nicht, ob ich es euch wirklich verraten soll“, sagte Raja. „Immerhin haben meine Mutter und ich diesen Ort gefunden und wir möchten natürlich nicht, dass gleich alle dorthin schwimmen und sich Perlen, Ringe und Broschen holen.“

Sike riss ihre Augen weit auf.

„Sind dort etwa noch mehr Schätze?“, rief sie.

Raja stöhnte gelangweilt.

„Ja, was denkst du denn?“, sagte sie.

„Und wo?“, fragte Lalina.

Sie wedelte aufgeregt mit ihrer Flosse hin und her.

„Hast du nicht richtig zugehört?“, erwiderte Mirella ungeduldig. „Das verrät Raja uns nicht. Denn natürlich will sie die ganzen Klunker nur für sich behalten.“



Rajas grüne Augen wurden so schmal wie Austernschlitze. „Du hast es erfasst“, zischte sie böse. „Für mich und meine Mutter. Davon abgesehen wärest du ohnehin die Allerletzte, die ich in ein solches Geheimnis einweihen würde.“

Sike und Lalina sahen sich erschrocken an.

„Das brauchst du auch gar nicht“, sagte Mirella. „Es gibt nicht viele Orte, an denen man Perlenketten, Ringe und Broschen finden kann. Glaub bloß nicht, dass ich nicht weiß, wo das ist.“

Raja stemmte die Hände auf ihre Hüften. Sie bog sich weit nach hinten und fing lauthals an zu lachen. Unzählige Blubberblasen sprudelten aus ihrer Nase.

„Du hast nicht die geringste Ahnung!“, stieß sie schließlich hervor. „Und selbst wenn, würdest du dich sowieso nicht dorthin trauen.“



Narbors Verbot

„Raja ist eine blöde Angeberin“,
sagte Mirella, als die Schule zu Ende war.

„Jaaa, schon“, gab Sike zu.

„Trotzdem“, meinte Lalina.

„Ihre Kette ist wirklich sehr hübsch.“

„Egal“, sagte Mirella.

„Find ich nicht“, erwiderte Sike.

Lalina nickte. „Ich möchte zu gerne wissen,
wo Raja sie gefunden hat.“

„Ach, ihr seid ja blöd“, sagte Mirella
und schwamm hastig davon.

Mirella war noch nicht zu Hause angekommen, da bereute sie bereits, was sie gesagt hatte. Natürlich waren Sike und Lalina nicht blöd. Seit Mirella denken konnte, waren die beiden ihre besten Freundinnen. Jeden Tag trafen sie sich am Muschelfelsen und noch nie hatte es Streit zwischen ihnen gegeben.

„Ich werde sie nachher am Muschelfelsen treffen“, murmelte Mirella. „Ganz bestimmt.“

Doch wirklich sicher war sie sich nicht. Also fasste sie einen Entschluss.

Mirella wohnte mit ihrem Vater Narbor
in einer Steinhöhle.
Früher waren die Wände mit Muscheln,
Korallen und Anemonen
bewachsen gewesen.
Seesterne hatten auf ihr gelebt
und viele kleine bunte Fische
waren kreuz und quer
darin herumgeschwommen.

Doch seitdem Mirellas Mutter Tessaja verschwunden war,
wucherten überall Algen und dunkle Schwämme. Die See-
anemonen hatten sich vom Felsgestein gelöst und waren
davongetrieben. Auch die bunten Fische kamen immer sel-
tener zu Besuch. Stattdessen waren Seespinnen, Garnelen
und Krebse eingezogen. Das Wasser in der Höhle wurde
von Tag zu Tag trüber und Narbor immer schweigsamer.
Manchmal mochte Mirella schon gar nicht mehr nach
Hause kommen. Die Traurigkeit ihres Vaters drückte ihr
aufs Herz.

Immer saß er nur auf seinem Stein,
ließ die Schultern hängen
und starrte vor sich hin.
Meistens machte Mirella
einen großen Bogen um ihn.
Aber heute musste sie mit ihm reden.



Mirellas Herz klopfte wild, als die durch den Höhleneingang schwamm. Unzählige winzig kleine Quallen schwabbelten ihr entgegen. Ungeduldig wedelte Mirella sie fort. „Weg da, weg!“, rief sie. „Was wollt ihr denn hier? Das ist unsere Höhle!“

Die Quallen trieben gemächlich davon und Mirella näherte sich zögernd dem großen Stein, aus dem Narbor sich seinen Sessel gehauen hatte. Er schillerte grünlich. Von den vielen hübschen Muscheln, mit denen Tessaja ihn einmal verziert hatte, war kaum noch etwas zu erkennen.

„Mirella, mein Kind, ich grüße dich“, sagte Narbor. Seine Stimme klang traurig, seine blauen Augen waren glanzlos und die hellen Locken, die er früher stets mit einem Sägekamm in Form gehalten hatte, umwucherten inzwischen wie ungebändigte Seealgen sein Gesicht. „Hallo, Vater“, sagte Mirella. „Geht es dir heute besser?“



Narbor schüttelte den Kopf.

Mirella seufzte.

„Kann ich dich trotzdem etwas fragen?“

„Nur zu, mein Kind“, antwortete Narbor.

„Raja hat einen Schatz gefunden“,

begann Mirella vorsichtig.

„Sie trägt eine wunderschöne Perlenkette.“

„Wie lautet deine Frage?“, donnerte Narbor.

Seine Stimme war nun laut und kräftig.

Geradezu unheimlich.

Mirella zuckte zusammen.

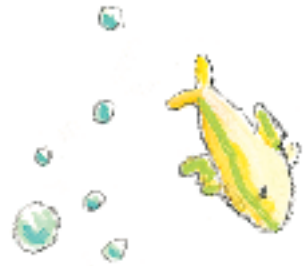
„Ja, also ...“, stammelte sie. „Es ist wegen Sike und Lalina. Die hätten auch gerne hübschen Schmuck. Einen Ring oder eine Brosche vielleicht. Ich glaube, Raja hat ihre Perlenkette aus diesem Schiff, das vor einiger Zeit gesunken ist. Und da dachte ich, du könntest mir vielleicht sagen, wie wir am besten dorthin kommen ...“

„Nein!“, brüllte Narbor.

Er sprang von seinem Steinsessel auf.

„Niemals!“

Mirella starrte ihn an.
„Aber warum denn nicht?“,
fragte sie erschrocken.



„Weil du dort nicht hin schwimmen wirst!“, polterte Narbor. „Hörst du? Niemals! Verstehst du?“
Nein, hätte Mirella beinahe gesagt. Doch sie war zu erschrocken über die Reaktion ihres Vaters. Niemals zuvor hatte sie ihn so wütend erlebt. Sein mächtiger Körper bebte und seine Stimme zitterte, als er weitersprach:
„Dieses Wrack bringt Unglück. Rajas Mutter muss selber wissen, was sie tut, aber du wirst nicht dorthin schwimmen. Und auch deine Freundinnen Sike und Lalina sollten sich besser von diesem unseligen Ort fernhalten.“
„Wieso denn, Vater?“, fragte Mirella. „Was kann uns dort passieren?“

Narbor sah seine Tochter an.
Langsam sank er in seinen
Steinsessel zurück.
„Ich verbiete es dir einfach“, sagte er düster.
Mehr bekam Mirella nicht aus ihm heraus.





Patricia Schröder

Erst ich ein Stück, dann du - Mirella und das Nixen-Geheimnis

Band 4

Gebundenes Buch, Pappband, 80 Seiten, 15,5 x 21,0 cm
ISBN: 978-3-570-13411-5

cbj

Erscheinungstermin: Februar 2008

Das neuartige Buchkonzept schließt wie ein Puzzlestück die Lücke zwischen Vorlesebuch und Erstlesebuch.

Die kleine Nixe Mirella ärgert sich. Ihre Freundinnen sind einfach auf Schatzsuche im Schiffswrack gegangen. Ohne ihr einen Piep zu sagen! Denen wird Mirella es aber zeigen. Das Allerschönste will sie aus dem Schiff holen, so schön, dass den Freundinnen die Augen übergehen. Doch dann geraten die vier Nixen in Abenteuer, die sie nur gemeinsam bewältigen können ...

- Ein aufregendes Nixen-Abenteuer um Mut und das Zusammenhalten echter Freunde
- Großzügig farbig illustriert von Dorothea Ackroyd
- Extra für das gemeinsame Lesen konzipiert
- Aktive Leseförderung, denn gemeinsam Lesen motiviert und macht Spaß



[Der Titel im Katalog](#)